

# Die Gleichheit

Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mit den Beilagen: Für unsere Kinder. — Die Frau und ihr Haus

Die Gleichheit erscheint wöchentlich  
Preis: Monatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 30 Pfennig  
Durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld  
3,60 Mark; unter Kreuzband 4,25 Mark

Berlin  
5. Juni 1920

Zuschriften sind zu richten an die  
Redaktion der Gleichheit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 147 40  
Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

## Ende und Anfang

Am 21. Mai ist die Nationalversammlung endgültig auseinandergegangen, nachdem sie für den 19. Mai noch einmal zur Erledigung dringender Gesetzesvorlagen zusammenberufen war. Von besonderem Interesse ist die Heraussetzung der Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung von 5000 Mk. auf 15 000 Mk.; von unserer Partei waren als Höchstgrenze 25 000 Mk. beantragt worden. Eine Vereinheitlichung der sozialen Versicherung tut dringendst im Interesse der Versicherungsanstalten als Träger der Leistungen sowohl, wie im Interesse der versicherten Bevölkerung. Die Nationalversammlung konnte bei der ungeheuren Arbeitsfülle, welche sie zu bewältigen hatte, dieses Gebiet nicht mehr in Angriff nehmen, um so notwendiger ist es, daß der kommende Reichstag sich sehr bald damit beschäftigt.

Außer einer Reihe von Interpellationen (über den Protest gegen die Verwendung schwarzer Besatzungstruppen im Rheinland ist in der letzten Nummer der „Gleichheit“ eingehend berichtet worden) und gesetzgeberischen Maßnahmen stand auch der Entwurf zur Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit zur Verhandlung. Die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei wehrten sich energisch gegen dieses Gesetz; sie wollen diese Klassenjustiz nicht entbehren, und da unsere Koalitionsparteien, Zentrum und Demokraten, ebenso wie die U. S. P. D. schwach vertreten waren, blieb das Haus durch Obstruktion der Rechtsparteien beschlußunfähig. Die äußerst notwendige Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit scheiterte, und an der Zusammensetzung des kommenden Reichstages wird es liegen, ob wir von dieser Ungerechtigkeit loskommen. Die Prozesse über die Erschießung der 28 Matrosen in Berlin und des in den Karpaten 1915 zu Tode gemarterten Soldaten Helmhake sollten jeden gerecht empfindenden Menschen mahnen, am 6. Juni dafür zu sorgen, daß eine Mehrheit in den Reichstag zieht, die mit der Masse des Volkes empfindet und die Beseitigung jeder Klassenherrschaft verlangt.

Einem Ersuchen der beiden sozialistischen Parteien entsprechend, hob die Regierung den Belagerungszustand in den weitesten Teilen des Reiches auf. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Verhältnisse in unserem Vaterlande noch immer Ausnahmezustände bedingen. Mit aller Kraft muß daran gearbeitet werden, daß Putschversuche unterbleiben, weil sie uns unserer verfassungsmäßig garantierten Freiheit berauben. Wir wollen die freiheitliche Entwicklung der deutschen Republik, und wer das mit uns will, der muß durch die Wahl zum Reichstag jeden gewaltsamen Umsturz ablehnen. Nur durch die Demokratie retten wir die Errungenschaften der Revolution, bahnen wir uns den Weg zum sozialistischen Staat.

Die U. S. P. D. sorgte dafür, daß der argwöhnische Misston dieser letzten Sitzung der Nationalversammlung in einem Gelächter ausklang. Sie stellte einen Antrag, der gegenwärtigen Regierung das Mißtrauen auszusprechen. Um überhaupt zur Abstimmung gebracht zu werden, mußte der Antrag von 15 Mitgliedern des Hauses unterschrieben sein. Die U. S. P. D. hat 23 Abgeordnete, sie konnte aber nur 14 Unterschriften aus der eigenen Fraktion für den eigenen Mißtrauensantrag aufbringen und so fiel er mit Gelächter unter den Tisch.

Reichskanzler Müller richtete ernste, zur Eintracht mahnende Worte an die scheidenden Volksvertreter und an unser gesamtes Volk. Nie sollten wir vergessen, daß wir durch eiserne Bande der Not aneinandergeschmiedet sind und daß wir deshalb auch den schärfsten Kampf sachlich führen müßten. Nur durch gemeinsame Erfüllung der Pflichten, die uns der Friedensvertrag des verlorenen Krieges auferlegt, und durch den gemeinsamen Willen zur Verständigung mit den anderen Völkern, lockern wir den eisernen Ring. Mit einer Botschaft des Reichspräsidenten, welche im Sinne den Ausführungen des Kanzlers entsprach, und mit einem herzlichen Abschiedswort des Präsidenten Lehrenbach schloß die Tagung des ersten Parlaments der deutschen Republik.

Die Nationalversammlung hat in ihrer fast fünfzehnmönatigen Dauer eine ungeheure Menge von Arbeit geleistet; gut und wertvoll ist sie sicher nicht immer gewesen. Ein Urteil darüber, ob es unter den sehr schwierigen inneren und äußeren Verhältnissen möglich gewesen wäre, Besseres zu leisten, wollen und können wir getrost der Geschichte überlassen.

Es kommt jetzt alles darauf an, auf dem freiheitlichen Grunde der von der Nationalversammlung geschaffenen Verfassung weiterzubauen. Die Zusammensetzung des Reichstages entscheidet über unsere staatliche und wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung für Jahrzehnte. Besonders für uns Frauen. Die Grundlage unseres Kampfes und Strebens nach vollständiger Gleichberechtigung vor dem Gesetz, d. h. also um die Erringung unserer Menschenrechte, ist unser unbeschränktes Staatsbürgerrecht. Nur solange wir wählen dürfen und Frauen und Männer unserer Ueberzeugung in die Volksvertretung entsenden, haben wir einen Einfluß auf die Gestaltung der Gesetze. Und es ist so vieles, was um- und neugeformt werden muß: das Arbeiterrecht, die Versicherungsgesetzgebung mit dem Rentnwesen, Mütter-, Kinder- und Jugendfürsorge, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Strafgesetzbuch, das Schul-, Erziehungs- und Bildungswesen und vieles andere noch. Ergeben die Wahlen des 6. Juni eine Mehrheit der Rechtsparteien, dann ist unser freies Wahlrecht in Gefahr, dann ist das notwendige gesetzgeberische Reformwerk, wie es oben gestreift ist, in Frage gestellt.

Wir alle müssen dafür sorgen, daß die Reichstagswahlen des 6. Juni der Anfang einer stetigen Aufwärtsentwicklung werden, die unsere Kinder in das heilige Land des Sozialismus führen soll.

Clara Bohm-Schuch

## Der Arbeit Tag

Von Ernst Preczang

Ein Herrlicher bist du, auserwählt den Tagen,  
Die einmal sind und sterbend dann entleiten;  
Es hat der kampferfüllte Geist der Zeiten  
Um dich das Licht als Hermelin geschlagen.

Vor deinem Throne ruhn gehäuft die Klagen,  
Die alten sind es, die sich stets erneuten;  
Ein Meer von Sorgen will sich um dich breiten,  
Und nach der Heimat will das Recht dich fragen.

Da zeigt du zürnend, was am Grund verborgen;  
Was frevelnd sie erzeugt: den ganzen Jammer,  
Die Schuld wirfst du ins Angesicht der Welt.

Heraus, ihr Schläfer: öffnet eure Kammer  
Und seht den Geist der zwischen heut und morgen  
Schon seinen Grenzstein leuchtend aufgestellt!

## Dokumente des Kampfes der Sozialdemokratie um die Befreiung der Frau

Von Dr. Olga Essig

In einer Zeit tiefster bösslicher Not — in allerletzte Stunde — wurden die Frauen zur Mitarbeit und Mitverantwortung aufgerufen. Auf ihren Schultern ruht heute neben der Last der Gegenwartsaufgaben die ganze Schwere der Verantwortung für die Folgen einer Jahrtausende alten Männerpolitik. Wer die seitherige Entrechtung des Weibes nicht nur als ein Verbrechen an ihrem Geschlecht, sondern in größerem Maße als ein Verbrechen am Manne und an der Volksgemeinschaft erkannt hat und von dem Glauben erfüllt ist, daß die Aufgaben der Frau nicht einfach zusammenfallen mit denen des Mannes, sondern daß jedes Geschlecht auf Grund seiner Eigenart eigenwertige Arbeit zu leisten hat, der wird den tiefen Ernst verstehen, mit dem die Denkenden unter den Frauen nach Erkenntnis der Mittel und Wege ringen, die zu ihrem Ziele führen.

Ueber die Haltung der Frauenmassen bei den letzten Wahlen unterrichtet schlaglichtartig der amtliche Bericht über die Stadtverordnetenwahl einer westdeutschen Großstadt. Es haben unter anderem Stimmen erhalten:

die Sozialdemokratie . . . . .	47 074 Männer	29 026 Frauenstimmen
das Zentrum . . . . .	34 000	51 259
die U. S. P. . . . .	9 484	4 026
die Deutschnationalen . . . . .	1 908	2 219

Man stelle dem entgegen die Einschätzung der Frau innerhalb der Geistesrichtungen, die jenen Parteien als Grundlage dienen.

### Propheten und Vorläufer des modernen Sozialismus.

In der „Politica“, dem Buch vom Staate als erste uns überkommene philosophische Rechtfertigung des Kommunismus, stellt Platon den Lehrsatz von der politischen und gesellschaftlichen Gleichberechtigung der beiden Geschlechter wie folgt auf:

„Demnach ginge keine Aufgabe in der Staatsverwaltung das Weib etwas an . . . in seiner Eigenschaft als Weib, noch den Mann in seiner Eigenschaft als Mann, sondern die Gaben der Natur sind unter beide gleichmäßig verteilt, und das Weib hat seiner Natur nach auf alle Verufe ein Anrecht, auf alle der Mann . . .?“ „Ganz gewiß!“ Platons Staat, 5. Buch.

Thomas More schreibt in einem Briefe an Gurnell, den Erzieher seiner Kinder:

„Der Unterschied des Geschlechts tut (in bezug auf natürliche Befähigung) nichts zur Sache . . . Sie haben beide die gleiche Vernunft, die den Menschen vom Tiere unterscheidet. Weibe sind daher gleich befähigt zu jenen Studien, durch welche die Vernunft vervollkommenet und befruchtet wird . . .“

### Kirchenväter und Heilige zur Stellung der Frau.

Der Apostel Paulus schreibt im 1. Briefe an Timotheus:

„Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei;“ ferner im Briefe an die Korinther:

„Eure Weiber laßt schweigen unter der Gemeinde, denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern untertan sein, wie auch das Gesetz sagt . . . Es steht den Weibern übel an, unter der Gemeinde zu reden.“

Ein Jahrtausend später meint der heilige Thomas von Aquino: „Die Frau ist ein schnell wachsendes Unkraut, sie ist ein unvollkommener Mensch, dessen Körper nur deshalb schneller zur vollständigen Entwicklung gelangt, weil er von geringerem Werte ist und weil die Natur sich weniger mit ihr beschäftigt.“

### Die Sozialdemokratie und das Frauenwahlrecht.

Aus August Bebel's erster Reichstagsrede für das Frauenstimmrecht:

„Wir verlangen, daß das Wahlrecht auch auf die Frauen ausgeht wird . . . Wir erheben die Forderung des Frauenstimmrechts im Namen der Rechtsgleichheit der Geschlechter. Meine Herren! Wir erkennen kein Recht an für das männliche Geschlecht, irgendwie und irgendwo berufen zu sein, die Frauen zu bevormunden . . . Meine Herren! Ich sage mehr: für den Bestand unserer sozialen Ordnung, unseres gesellschaftlichen Lebens, für unsere soziale Entwicklung kommen die Frauen mindestens so in Betracht wie die Männer . . . Ich behaupte, daß die Frauen weit mehr Gerechtigkeitsgefühl besitzen als die Männer, ich behaupte ferner, daß die Frauen viel weniger korruptiert sind als die Männer, daß sie das moralisch höhere Element der Gesellschaft bilden.“

Wer heute sich berechtigt glaubt, über die Haltung der Frauen in der Politik nach 14jähriger Geltung ihrer politischen Rechte zu verzweifeln, der gehe nochmals bei Bebel in die Schule und lese eine andere Stelle jener Rede nach, die folgende prophetische Worte enthält:

„Meine Herren! Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn wir in diesem Augenblick den Frauen das Stimmrecht gleich den Männern einräumten, die große Majorität derselben konservativ, höchstens nationalliberal wählen würde . . . genau so, wie es in den 27 Jahren während der Dauer des allgemeinen Stimmrechts in der Männerwelt gegangen ist, so wird es später mit der Wirkung des allgemeinen Stimmrechts in der Frauenwelt gehen. Wir haben anfangs auch unter den Männern schwer zu arbeiten gehabt. Vor 27 Jahren eine kleine Schar, verlacht, verspottet, vielfach verlästert, sind wir heute die stärkste Partei im Reiche.“

Den Nachdenklichen unter unseren Lesern und Leserinnen und denen, die bei Diskussionen gerne auf die Quellen zurückgreifen, geben wir die vorsehenden Dokumente, deren Wirkung durch jeden Zusatz nur abgeschwächt würde.

## Kapitalismus oder Sozialismus?

Jede Frau muß sich klar darüber werden, daß sie in der kapitalistischen Gesellschaft nie und nimmer die volle Gleichberechtigung und Gleichstellung erringen wird. Je größer die Macht des Kapitalismus, um so größer die Ausnutzung der Frauen und Kinder in schuldloser, unbeschränkter, unerträglichem Arbeitsstrom. Niemals ist der Kapitalismus imstande, den Konflikt zwischen Veruf und Ehe, zwischen Veruf und Mutterschaft in einer für die Frauen befriedigenden Weise zu lösen. Und fast jede Frau leidet doch direkt oder indirekt unter diesem Zwiespalt. Niemals ist die kapitalistisch-bürgerliche Herrnmoral gewillt, das zweierlei Recht für eheliche und uneheliche Mütter und Kinder zu beseitigen. Genau so wenig, wie die doppelte Moral unter der Herrschaft des Kapitalismus verschwinden wird.

Allerdings: mit schönen Worten sind die Vertreter der kapitalistischen Interessen, die bürgerlichen Parteien, von jeher für die Frauen, für Ehe und Familie eingetreten und haben uns vorgeworfen, daß wir Ehe und Familie zerstören wollten. Wo es aber auf Laten ankam, da versagten sie stets. Da war es die vielgeschmähte Sozialdemokratie, die — indem sie z. B. für die Verkürzung der Arbeitszeit eintrat — ein Ehe- und Familienleben überhaupt erst ermöglichte. Da war es die Sozialdemokratie allein, die stets für den Schutz der Frauen- und Kinderarbeit kämpfte, die durch eine gerechte Verteilung der Steuerlasten die Arbeiterfamilie vor der bössigen Zertüftung und Zerstörung zu bewahren suchte.

Gewiß, wir haben kein Interesse an der Erhaltung einer Eheform und einer Moral, die neben der Ehe — und auch die häuften Ehen sind ja meist auf alles andere gegründet, nur nicht auf Liebe —, die neben dieser Ehe die Prostitution guthesst. Wir sind gegen diese Moral, die ein Ausnahmerecht kennt für die uneheliche Mutter und das uneheliche Kind.

Aber welche Frau würde noch für die Erhaltung dieser Eheform sein, sobald sie einmal erkannt hat, daß ihre Stellung in der Ehe, in der Familie nur dadurch erkaufte wurde, daß Tausende ihrer Schwestern sich prostituierten, daß Tausende ihrer Schwestern Tag für Tag ihren Körper feilboten und verkaufen müssen?

Nur die sozialistische Gesellschaft kann Frauen und Kinder von der Ausbeutung befreien. Nur sie kann uns eine neue, höhere Familienform geben, die nicht auf der anderen Seite zahllose Unglückliche zu körperlichen Sklaven „auf Stunden, Tage, Monate — und Jahre“ (in vielen „Ehen“ selbst) macht.

Nur der Sozialismus — wie selbst bürgerliche Frauenrechtlerinnen zugegeben haben — kann den Konflikt lösen zwischen Veruf und Ehe, kann den Müttern eine genügend große Rente ausgeben, daß sie ihren mütterlichen Pflichten ihren Kindern gegenüber nachkommen können. Eine Rente, die zahllose Mütter überhaupt erst in die Lage setzen wird, ihrem Kinde eine Mutter zu sein!

Nur der Sozialismus kann die Forderung: „Gleiche Rechte und Pflichten!“ erfüllen, und damit den Frauen und Müttern die Erfüllung ihrer Sehnsucht bringen.

Wir wissen, daß der Sozialismus der einzige Weg in die Zukunft ist. Wir wissen, daß dieser Weg nicht in ein ungewisses Dunkel, sondern zu einem hellen, sonnigen Leben führt.

Wir wissen, daß der Sozialismus für die Frauen bedeutet: die Befreiung vom Joch der kapitalistischen Arbeitsfron, die Lösung des Zwiespalts zwischen Veruf und Ehe, zwischen Veruf und Mutterchaft die Befreiung von der Unterdrückung durch den Mann.

Wir wissen, daß die Entwicklung über den Kapitalismus zur sozialistischen Gesellschaft führen muß. Mit Notwendigkeit. Wir können wohl die Entwicklung verzögern, aber nicht aufhalten. So wenig, wie eine Lawine, die zu Tal rollt. Wer sich ihr entgegenstellt, wird zermalmt.

Wohl aber können wir die Entwicklung beschleunigen. Wohl können wir arbeiten und kämpfen — Männer sowohl wie Frauen —, daß wir schneller jenen Gesellschaftszustand erreichen, in dem es keine Klassenunterschiede mehr gibt zwischen Menschen und Menschen, zwischen Mann und Frau. In dem auch die Frauen — Menschen sind. In dem die Forderung: „Gleiche Rechte und Pflichten für Mann und Frau!“ zur Wirklichkeit wird.

Diese Entwicklung zu beschleunigen, das ist die Aufgabe, die wir Sozialisten uns gestellt haben und zu deren Erfüllung jede Frau am 6. Juni durch ihre Stimmabgabe beitragen soll.

Kurt Heilbut.

## \* Feuilleton \*

Denken, was wahr ist, fühlen, was schön ist,  
Und wollen, was gut ist: daran erkennt der Geist  
Das Ziel des vernünftigen Lebens.

Platen.

## Sonnenandacht

Es war im September 1915. Wir lagen in Galizien in der Nähe von Strzy. Am 5 Uhr morgens zog ich auf Posten. Die Natur hatte keinen Anteil an dem kleinlichen, kriegerischen Gebaren derer, die vorgeblich einander „Kultur“ bringen wollten. Ruhe, göttlicher Friede ringsum. Da schien es, als begänne im Ost sich das Dunkel zu lichten. Ganz behutsam, um müde Schläfer nicht vorzeitig zu wecken. Aber doch stetig vorschreitend. Die Verden waren die ersten, die dem werdenden Tag entgegenjubelten. Immer weiter, heller, sonniger wurde die Welt rings und so schön, so ohne jegliche Trübung, daß man seine helle Freude haben und alles Leid und Grausen, das die schwergeprüfte Gegend anklagend darbot, für Augenblicke vergessen mußte. Mir ging es so. Da schrieb ich nachstehendes Gedicht für meine Kinder:

### Sonnenaufgang

Wie schön ist doch der junge Tag!  
Wie hebt er sich in lichter Reine  
Vom tiefen Dunkel allgemach  
In goldgewobnen Morgenscheine!  
Auf seinem Anllig ruht kein Arg,  
Kermt nicht das Schlechte, das Gemeine,  
Nur Gutes, Schönes, Edles barg  
Sein Licht, seit seinem ersten Scheine.

## Bilder vom Landtagswahltag in einer kleinen mecklenburgischen Stadt

8 Uhr. Ich hole mir gerade Hut und Aktentasche, um zu unserem Versammlungsraum zu gehen, als ein Vote angesprungen kommt. „Der Protokollführer in F.S. Lokal ist erkrankt, Frau M. möchte ihn vertreten und pünktlich 8½ Uhr im Lokal sich einfinden“.

8½ Uhr. Wahlleiter, deren Stellvertreter, Wahlbeisitzer, Protokollführer sind vorhanden, werden verpflichtet, es wird die Wahlurne ausgemessen und alle anderen notwendigen Obliegenheiten. Die Vorbereitungen für den Tag sind erledigt.

9 Uhr. Mit dem Glockenschlage beginnen wir. In den ersten Stunden aber ist die Beteiligung noch gering. Einige Männer; Frauen noch fast gar nicht, die hält das Haus jetzt noch fest.

12 Uhr. Eine kurze Zeit des Andrängens. Ich stelle fest, daß eigentlich ausnahmslos jeder Wähler auf seine Wahl hin einzuschäuen ist. Oder sollte jener Aristokrat nicht Wahlvorschlag S., jener Arbeiter nicht S.P.D. oder Wahlvorschlag L., dieser nicht U.S.P.D., Wahlvorschlag S., dieser Landmann nicht Wahlvorschlag Schw. sein? Wenn man es ihren Gesichtern, ihrem Gang, ihrer Kleidung, ihrem Gehaben nicht ansieht, möchte doch das Grüßen und Verneigen noch dieser oder jener Saalede, wo Gegenlisten geführt werden und wo man für sich ein Zusammensein hat, es schon verraten. — Wie manche Wähler sind nicht eingetragen in unsere Liste. Beschwerde und Ärger. Und doch, wer ist schuld? Warum wird so wenig vorher in die Wahllisten Einsicht genommen?

4 Uhr. Jetzt hat der Zudrang seinen Höhepunkt erreicht. Man arbeitet fieberhaft auf allen Seiten. Nur noch 1 Stunde, dann ist Schluß des Wahltages.

5 Uhr. Mit dem Glockenschlage wird die Wahlannahme eingestellt. Wiederum Ärger bei einer Eiligen, die zu spät kam. Wahlzeit von 9—5 Uhr! —

½7 Uhr. Nun sind wir mit Auszählen, Versiegeln, Protokollieren fertig! Bei uns wählte man gut, besser noch aber müßte es gewesen sein! Und die Uneinigkeit, die Zersplitterung in der Sozialdemokratie wird sich rächen dieses Mal, denn die bürgerlichen einigten sich und verbanden sich untereinander.

Das Wahlergebnis für den mecklenburgischen Landtag ist: 16 Sozialisten zu 18 Bürgerlichen. Die kommende Arbeit wird nicht leicht sein. Mögen die Reichstagswahlen des 6. Juni ein besseres Arbeiten im sozialistischen Sinne verbürgen.

L. M.

Wie grüßt er froh das Erdenrund,  
Wie weckt er freundlich alles Leben!  
Er richtet auf, die todeswund  
Und gramdurchwühlten Herzens beben.

Gibt neues Hoffen, führt zur Pflicht,  
Mit sanftem Drängen lieblich mahnend,  
Kennt selber Ruh'n und Mästen nicht,  
Strebt immer, neue Ziele bahnend.

Drum wandelt seinen Pfaden nach,  
O folgt der Spur der lichten Reine!  
Bedenkt, wie schön der junge Tag  
Im goldgewobnen Morgenscheine! —

## Das Bäuerlein in der Trambahn

Von Richard Nieß (München)

In der Schwabing-Vorstadt stieg das Bäuerlein in die Trambahn,  
Und noch dazu in den Haupt- und Betriebswagen.

„Nennen denn Sie sich net in den Anhänger neiß'n?“ fragte der Schaffner, der wußte, was sich gehört.

„Noch dazu mit'm Korb, dem großen . . .“ sagte der Mitfahrende, der grade ausstieg.

Das Publikum nahm Stellung zu der Frage: Zwei Damen fragten den Schaffner, ob man denn da gar nichts machen könne, und eine andere hielt ihr dustiges Wattstuch vors Näschen. Und der Herr im Pelz, der in der Reihe hinter dem Bäuerlein saß, zwirbelte zornig an seinem Schnurrbart und dachte etwas sehr Böses.

„Ja moi, dö Trambahn is für alle Leut' da“, sagte einer aus der Mitte. Worauf der Pelzherr: „Gml Gml!“ machte und noch etwas Böjeres dachte.

## Warum müssen wir Frauen wählen?

Von Minna Schilling

Jahrzehntelang hat die Sozialdemokratie den Kampf um das Frauenwahlrecht geführt. Warum? Die Antwort darauf gibt in vortrefflichen Worten unser hochverdienter Führer August Bebel. 1. Weil, wie Mann und Weib erst den ganzen Menschen bilden, die menschliche Gesellschaft und ihr politischer Oberbau, der Staat, ohne die Frauen unmöglich sind.

2. Weil es eine schreiende Ungerechtigkeit, ja ein Unding ist, die Frauen von den politischen Rechten und Freiheiten, die die Männer besitzen, nur aus dem Grunde auszuschließen, weil der Zufall sie Frauen werden ließ.

3. Weil die Frauen für die Fortpflanzung des Geschlechts und seiner Erziehung ebenso notwendig sind wie die Männer, und weil die Dienste, die die Frau als Arbeiterin, Erwerberin, Erhalterin, Hausfrau und Mutter der Gesellschaft und dem Staate leistet, an Wert, Wichtigkeit nicht hinter den Diensten zurückstehen, die die Männer gegen die Gesellschaft und den Staat zu erfüllen haben.

4. Weil Frauen als Arbeiterinnen und Erwerberinnen ebenso gegen den Staat und das Gemeinwesen finanzielle Pflichten zu erfüllen haben wie der Mann in gleicher Stellung.

5. Weil die Frauen als Arbeiterin, Erwerberin, Erhalterin, Hausfrau oder Mutter an der Vernünftigkeit, Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit der öffentlichen Einrichtungen — Erziehungsweisen, Steuerwesen, Rechtspflege, öffentliche Verwaltung, Waisen- und Armenpflege, Sozialgesetzgebung, militärische Einrichtungen — friedliche oder kriegerische Politik usw., mit einem Worte am Kulturfortschritt auf allen Gebieten genau so interessiert sind wie ein Mann.

6. Weil die Bestimmung, daß die Frau als Ubertreterin und Verleherin bestehender Gesetze ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht gleich dem Manne zur Verantwortung gezogen wird, es gerechterweise bedingt, daß die Frau auch an den

gesetzlichen Einrichtungen der Gesellschaft gleich dem Manne mitwirken muß.

7. Weil weder in der Natur und dem Geschlechtsleben der Frau, noch in ihren physischen und geistigen Eigenschaften, noch in dem Triebe nach Vervollkommnung ihres Wesens irgendein Grund zu finden ist, der dem Manne erlaubt, sie als Menschen zweiter Klasse zu behandeln und ihm, der doch nur dem Zufall der Geburt es verdankt, Mann geworden zu sein, ein Recht verleiht, sich zu ihrem Herren oder Vormund aufzuwerfen.

8. Weil der Fortschritt und die gesamte Entwicklung der Menschheit zu immer höherer Vervollkommnung aller ihrer öffentlichen und sozialen Einrichtungen erfordert, daß das große Maß von Kräften und Fähigkeiten aller Art, die in dem weiblichen Geschlecht vorhanden sind, nicht zum allgemeinen Besten angewendet und ausgenutzt werden wie die gleichen Eigenschaften bei den Männern.

9. Weil ohne vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter eine harmonische Entwicklung der Menschheit und ein harmonisches Gesellschaftsleben unmöglich ist.

10. Weil die Frau das allgemeine Stimmrecht benötigt, um sich nicht bloß als wirtschaftlich Unterdrückte und Ausgebettete zu befreien, sondern weil sie auch als Geschlechtswesen die volle Gleichberechtigung erringen muß. Für sie hat also der Kampf um die politische Gleichberechtigung ein doppeltes Ziel, an dem alle Frauen ohne Unterschied ihrer Stellung interessiert sind.

Ob Hynter oder Rückwärtsler die Bestrebungen nach der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts verachten, ob Dummköpfe sie zu hemmen versuchen, sie werden zum Siege kommen, wenn anders das Streben der Menschheit nach Vervollkommnung aller ihrer Einrichtungen kein leerer Wahn ist. Und mit den Frauen als Bundesgenossen wird der Kampf erleichtert und der Sieg beschleunigt.

Dieses sind die tief empfundenen Gedanken unseres in jeder Seele eines Sozialdemokraten weiter lebenden August Bebel. Liebe Schwestern, Beherzigt sie!

Die Revolution gab Euch das Wahlrecht. Macht Euch zum politisch freiesten Weibe der Welt.

Zimmerlein, auch er betrachtete das Bäuerlein und war froh in seinem Innern, daß er am Odeonsplatz aussteigen mußte.

Und wie sie das Bäuerlein betrachteten: die Damen und der Herr, da sahen sie plötzlich, wie der wackere Landmann ein paar Pakete aus seinen Taschen holte. Und aus dem einen Paket schälte er ein großes Stück geräucherles Schweinefleisch sowie ein handliches Stück Speck. Das andere barg einen halben Laib Brot, weiß und appetitlich.

Die Augen des Herrn im Pelz wurden immer größer und die Dame nahm ihr Ballstüchlein von der Nase und schnupperte nach dem Bäuerlein hin. Und sagte:

„Wie gut er nach Kuhstall riecht!“

Und die ganze Trambahn wurde zu einem Auge und dieses eine Auge hatte nur einen Blick. Und dieser eine Blick versahnte geradezu das Bäuerlein, das von alledem nichts merkte und wader an seinem Fleisch säbelte und vom Brote herzhaftes Schnitten teilte. Und es laute mit beiden Waden und schnalzte und schmeckte und konzertierte mit Zunge und Zähnen und — merkte nichts. Nur das eine merkte es, daß plötzlich jemand kam und den Platz neben ihm besetzte.

„Sie gestatten,“ sagte der Jemand.

„Ja mei . . .“, sagte das Bäuerlein und rückte ein wenig.

Der Jemand trug einen Pelz und zwirbelte an seinem Schnurrbart. Aber er dachte jetzt gar nichts Böses mehr, sondern nur, wie er mit dem Bäuerlein ins Gespräch kommen könnte.

„Woher beziehen Sie denn, wenn ich fragen darf, Ihr Fleisch, Herr Nachbar?“ sagte er schließlich.

Das Bäuerlein sah ihn groß an. Wollte der Stadtfraß ihn derblecken? Er brummte nur:

„Von der Sau“ und schnabulierte weiter.

„Aha, Sie sind ein Oekonom?“

Da lachte das Bäuerlein:

„Na . . . a Schuster bin i?!“

Und nun sprach der Herr über die Zeit und das Wetter und wollte wissen, aus welcher Gegend das Bäuerlein sei, und bis wohin man fahren müsse, um zu seinem Hofe zu gelangen. Und . . . ob er es nicht einmal besuchen dürfe. Ein paar Eier und ein Pfund Schmalz und ein Stück so guten Fleisches werde es ihm doch wohl gelegentlich ablassen können?

„Gel, dees Fleisch is sei guat!“ jagte das Bäuerlein lachend. „Meeg'n's a Stud vakost'n?“

Und es schnitt eine fastige Scheibe herunter.

Der Herr hatte auch Handschuhe an. Aber er nahm das Fleisch doch. Und steckte es in die Tasche. Und notierte dann etwas. Und war auch schon am Odeonsplatz.

Und als sein Platz freigeworden war, kam die Dame mit dem Schnupstuche und meinte, auf ihrer Bank da ziehe es unerträglich. Und: ob der Herr gestattete?

„Sie meeg'n wohl aa a G'räucherts?“ fragte der Bauer. Und die Dame stellte dieselben Fragen wie der Herr. Und ob sie ihn nicht einmal besuchen dürfe . . .

Da gab es hinten einen Rud. Und die Freundin der Dame stellte die gleiche Frage. Und von allen Seiten kamen sie herbei und umringelten das Bäuerlein und betrachteten die Speckseite, die er inzwischen ausgepackt hatte. Und alle, alle wünschten sie, nur aus purem Interesse an der Landwirtschaft, zu wissen, wo das Bäuerlein daheim sei. Und das Bäuerlein fühlte sich umdrängt und umengt und es hatte bald genug von der Unterhaltung mit den spinneten Stadtleut, die alle es besuchen wollten. Und es steckte seine Pakete in die Tasche und erhob sich und bahnte sich einen Weg. Doch bevor es ausstieg, wandte es sich noch einmal um und es sagte: „Von mir aus, besuch't's mi allemitanand am . . .“

Aber es nannte nicht den Tag, „an“ dem . . . es diesen Besuch erwartete . . .

Recht zeigt Euch dieser Errungenschaft würdig! Ihr seid gleichberechtigte Staatsbürger; Ihr habt laut Reichsverfassung nicht nur das Recht, sondern die heiligste Pflicht, am Wiederaufbau des zerteilmerten Staates mitzuhelfen.

Nun wohl, Schwester, schreite zur Urne! Vorher aber denke und bilde Dir eine klare Ueberzeugung. Denn dann wirst Du sozialdemokratisch wählen am 6. Juni.

## Lehren aus Fehlern

Jeder Umsturz bringt Trümmer. Wenn das Neue wachsen soll, müssen starke Kräfte lebensfähige Tat schaffen. Der deutsche Trümmerhaufen brachte Rückgang der Volkswirtschaft. Jeder denkt privatwirtschaftlich, jeder sieht seinen persönlichen Vorteil.

Wenn das Neue zum Segen werden soll, dann auf zur schaffenden Arbeit, auf zur volkswirtschaftlichen Tat. — Unsere Arbeiter nennen sich mit Recht und mit Stolz die Träger des Sozialismus.

Soll der Sozialismus in der Welt siegen, dann muß er immer und immer mehr Anhänger gewinnen. Durch Haß und Neid sind die Gegensätze im Volkleben nicht zu überbrücken. Solange es unser Volk nicht begreift, daß wir nicht alle denselben Nöck zu tragen brauchen, um sozial zu denken und zu handeln, solange wird der Sozialismus an der Schwäche seiner Träger krank. Das Vorrecht der Geburt, der Klassenbündel muß ausgerottet werden. Darüber sind wir uns alle einig. Nur ist es verfehrt, jeden besser gebildeten und anders erzogenen Menschen durch höhnische Worte zu beschimpfen.

Die Macht liegt jetzt in den Händen der Arbeiterklasse. Sie darf aber nie zu wilden Streiks, zur Erniedrigung der andern Menschen ausgenutzt werden. Macht ist Pflicht, das vergiß nie, deutsches Volk.

Die Freiheit, welche die Revolution uns brachte, wird von vielen mißverstanden und zu schrankenloser Genußsucht und Willkür mißbraucht. Aber weder Nachlässigkeit in der Arbeit, noch Willkür bei der Arbeitsverteilung haben ein Anrecht an unsere Freiheit. Freiheit ist Selbstzucht. Freiheit ist Verantwortlichkeit.

Wenn wir durch Taten und durch unser ganzes Leben beweisen, daß wir würdig sind, „freie“ Menschen zu sein, erst dann werden wir die wahre Freiheit besitzen. Ueber all dem Kampf ist die Deutsche Volksseele eingeschlafen. Der Mammonismus hatte sie unterdrückt, niemand hatte ihre feinen zarten Schwingungen

gepflegt und gestärkt. Die Seelenlosigkeit unserer Zeit tut uns allen weh. Aber wir wollen beweisen, daß nicht die Sozialdemokratie an dieser seelenlosen Zeit schuld ist, sondern, daß der Sozialismus die Macht und den Willen hat, die deutsche Volksseele wieder wach und stark zu machen. M. Friedel Schneider.

## Die Mutter als Erzieherin

Um dem herrschenden Militarismus, dem Schüren von Rache- und Haßgedanken gegen unsere sogenannten Feinde, ja, selbst gegen die eigenen Landesbrüder, wirksam entgegenzutreten zu können, ist die Gewinnung und Beeinflussung unserer Jugend erstes Erfordernis.

Der größte Teil unserer Jugenderzieher aber ist selbst eifrig bemüht, Empfindungen von Haß und Verachtung, selbst gegen Andersdenkende, in den jungen Kinderherzen aufzulodern zu lassen und Versöhnungsgedanken, jedwede Friedensgesinnung und Verständigungswillen zu unterdrücken. Und der kleine Teil unserer Lehrerschaft, der seine ganze Kraft daraufsetzt, die Jugend sich frei entfalten zu lassen, der mit den ihm anvertrauten Kindern die innigste Gemeinschaft bildet, die auf gegenseitiges Vertrauen begründet ist, der in den Kindern den Keim legt, andere zu achten und sich gegenseitig zu unterstützen, der Macht- und Gewaltmittel als mittelalterlich verbannt hat, muß selbst in beständigem Kampf stehen, von allen Seiten angegriffen und in seiner Arbeit gehemmt!

Da ist es nun Aufgabe der Eltern, hier tätig mit Hand anzulegen. Wenn die kommenden Generationen einer ruhigen Friedensarbeit zugeführt werden sollen, so müssen sie auch für eine solche erzogen und zu ihr geleitet werden. Kinderherzen sind weiches Wachs, daß sich nach dem Willen der Erzieher formen läßt. Wer ist da berufener als die Mutter? Die ersten Kindesteindrücke haften immer am tiefsten in der Seele des Menschen und es ist den Eltern ein Leichtes, den Keim der Bruderliebe, der Versöhnung und der gegenseitigen Hilfe in die Kinderseelen zu legen, damit sie dereinst an einer neuen Welt, einer Welt ohne Waffen, einer Welt des Friedens und des Rechts mitbauen können.

## Macht es auch so!

Am einem hellen Morgen kommt ein alter Genosse, ein Invalide der Arbeit, der auf zwei Stöcke gestützt gehen muß, an dem offenen Fenster des Parteibureaus vorüber. Mit einem fröhlichen „Guten Tag!“ fragt er, wie es geht, wie es mit den Wahlen steht, wie die Kassenverhältnisse sind, und als ihm die Antwort wird, daß diesmal in jeder Beziehung die Kräfte zusammengefaßt werden müssen, weil es für unsere Partei ein so schwerer Kampf werden wird, wie wir ihn noch nie geführt haben, bedankt er sich und geht weiter. Eine Stunde später kommt er ins Bureau. Einen Markschein legt er auf den Tisch und sagt: „Ihr wißt ja, ich habe wenig und darum kann ich nicht viel geben; aber eine Mark will ich doch für die Wahlliste zeichnen, zumal ich Euch ja auch sonst nicht mehr viel helfen kann.“

Unser Genosse im Sekretariat kämpft mit einem Driicken im Hals. Er weiß, der alte Arbeitsinvalide, der seit 50 Jahren der Partei angehört, hat ganze 52 Mk. Rente im Monat. Er hungert sich buchstäblich durchs Leben, und die eine Mark, die er unserer Partei, die er seinem Idealismus opfert, bedeuten für ihn wieder einige Hungertage mehr. Aber der Alte sieht ihn mit so glücklichen Augen an, reicht ihm die Hand und sagt: „Habt man guten Mut. Ich denke, wenn wir alle unsere Pflicht tun, werden wir's schon schaffen.“

Ja, wenn jeder seine Pflicht so täte, wenn jeder so für unsere Sache glühte, dann schafften wir's trotz aller Widerstände.

Alma Röhlé.

## Nicht klagen!

Von Walter Schenk

Und ob des Lebens Leid und Streit  
Wie wilder Sturmwind dich umbraut,  
Und ob in dieser grimmen Zeit  
Die Sorge stetig bei dir haugt,  
Ob auch der Kinder Bitt' um Brot  
Dir heiße Tränen still entlockt,  
Da unerbittlich bitt're Not  
An deinem kargen Tische hockt —  
Du sollst voll Stolz dir täglich lagen:  
Ich will nicht klagen.

Und ob du um dich allerwärts  
Nur Elend siehst und Gram und Leid —  
Blick' vorwärts! hemme deinen Schmerz:  
Sieh klaren Blicks den Kampf der Zeit!  
Erkenne, wo die Wahrheit sicht  
Und Gleichheit und Gerechtigkeit!  
Verzage nimmer, weine nicht!  
In erster Reihe steh' im Streit!  
Du sollst den Kampf wie alle wagen —  
Und niemals klagen!

Sollst kühn und trotzig hoch das Haupt  
Im Sturm und Graus der Zeit erheben,  
Denn nur, was an Erlösung glaubt,  
Dem wird sie gold'ne Hoffnung geben!  
Sollst mutig-frei in düst'rer Zeit,  
Zum Morgenrot den Blick gewandt,  
Mit deinen Schwestern stehn im Streit  
Und kämpfen für der Freiheit Land!  
In Not und Leid und jäh' Verzagen —  
Bleib fest! — Nicht klagen!

Der Grundstein der seelischen Entwicklung des Kindes liegt bereits im Spiel. Wie gedankenlos handeln die meisten Eltern heute noch! Nach vier Jahre langem, verlustreichem Krieg, nach den Gewalttaten gegen Volksgenossen, sollte man glauben, daß es der Eltern heißes Bemühen sei, ihren Kindern eine Zeit zu wünschen, die frei ist von so furchtbaren, widernatürlichen Ereignissen, und daß sie alles aufwenden würden, um eine Wiederholung oder ein Fortbestehen gleicher oder ähnlicher Verhältnisse zu vermeiden.

Was wäre natürlicher gewesen, als alle Spielwarengeschäfte zu boykottieren, die noch irgendein Spielzeug führen, das an Mord und Gewalt erinnert. Wäre es nicht Pflicht einer jeden Mutter, mit Entrüstung Bleisoldaten und Kindergewehre zurückzuweisen? Aber nichts von dem! Gedankenlos werden von den meisten Burgen, Soldaten, Kindergewehre, winzige Kanonen und Kriegsspiele gekauft. Und so kann man heute sogar noch im Schaufenster aufgebauete Schlachten sehen, Gewehrläufe, die sich in zarte Kinderherzen bohren, Kriegsspiele die die Lust am Töten wecken wollen. — Und alles wird gedankenlos gekauft! „Es ist ja bloß ein Spielzeug.“ Und wie steht es mit den Büchern? Kriegs- und Mordgeschichten werden noch weiter gekauft, vergiften unsere Jugend weiter, lassen sich unsere Kinder an Macht berauschen. In der Ausübung brutaler Gewalt wird ihnen hier „wahres Heldentum“ vorgeführt. Schon bei solcher Lektüre wird das Rechtsgefühl untergraben. Hier liegen die Wurzeln der späteren Lust an Gewalt, Rache und Haß.

Eltern, wenn ihr eure Kinder einer glücklicheren Zeit entgegenführen wollt, dann seid nicht gedankenlos bei der Auswahl der Spielsachen! Gibt es nicht tausenderlei, womit den Kindern mehr Freude bereitet werden kann als mit Kriegsspielen und Bleisoldaten? Ist es nicht ein erfreulicheres Bild, ein spielendes Kind zu sehen, das aufbaut und schafft, als eins, das ständig niederreißt und zerstört? Wie oft ist nicht schon das Spiel zur Wirklichkeit geworden! Ganz ohne Zweifel liegt schon im Spiel der Kinder der Anfang des Weges, den sie dereinst gehen werden!

Mögen sich die Mütter zusammenschließen in dem Gedanken, ihre Kinder in eine freudvolle Zukunft zu führen! Mögen sie daran denken, daß in allen Ländern Mütter leben, denen auch ihr Kind das Liebste ist. Ihr Mütter, seid nicht gleichgültig und gedankenlos, ihr versündigt euch an euren Kindern! Ihr sollt die Liebe zur Menschheit in die jungen Herzen pflanzen und die Idee der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Unterstützung schon durch das Spiel mit der heißen Mutterliebe in die Seelen eures Kindes hineinbrennen!

Charlotte Görke.

### Aus der Frauenbewegung des Auslandes

In der Central Hall, Westminster, London, fand vor kurzem eine Massenversammlung statt gegen den Gebrauch schwarzer Truppen in Europa. Unter den Sprecherinnen befanden sich Fräulein Margaret Bondfield, Herr E. D. Morel und der Vorsitz wurde von Frau S. M. Swanwick geführt. Die Versammlung, welche von der Internationalen Frauenliga organisiert war, wurde unter anderem auch von sieben großen Frauenorganisationen unterstützt.

Wie wohl schon durch deutsche Zeitungen bekannt geworden ist, werden diese Woche 500 unterernährte Kinder von früher feindlichen Ländern in England untergebracht. Von Interesse mag es jedoch für die Mütter dieser Kinder sein, daß man, um Heimweh und Einsamkeitsgefühl bei den Kindern nicht hervorzurufen, den Beschluß gefaßt hat, in jedem in Frage kommenden Ort mindestens fünf Kinder unterzubringen, so daß sie sich miteinander verständigen können.

Aus Kanada hören wir, daß eine Luxussteuer auf fast allen Gegenständen, außer denen für bescheidenen Gebrauch, erhoben werden wird, um die Verschwendung der Bevölkerung einzuschränken.

Der 31. Parteitag der belgischen Arbeiter, der Anfang April in Brüssel stattfand, war von großem Erfolge. Die Zahl der organisierten Arbeiter ist stark gestiegen seit dem letzten Parteitage. Trotzdem das Programm sehr weitläufig war, fand eine große

Diskussion statt. Die Delegierten waren sich darüber klar, daß die Befehung verschiedener Ämter durch Genossen von außerordentlich großem Werte für die Allgemeinheit sei, insbesondere was die Regulierung der Lebensmittelpreise anbelangt. Eine Delegierte betonte die Notwendigkeit der Durchsetzung des Frauenstimmrechtes vor den nächsten Wahlen, und der Kongreß trat am folgenden Tage durch Entschluß dem bei.

J. W.

### Aus unserer Bewegung

#### Westpreussisches Abstimmungsgebiet

Unsere Wahlvereine Marienburg, Marienwerder, Rosenberg, Deutsch-Eylau und Stuhm hielten in der Zeit vom 9.—15. Mai Frauenversammlungen ab, die durchweg gut besucht waren und gut verliefen. Genossin Eschholz legte dar, wie sehr die Vergangenheit den Beweis erbracht habe, daß nur die Sozialdemokratische Partei von jeher die Frauenrechte vertreten habe. Die lodenden Versprechungen der bürgerlichen „Volks“parteien ständen in schroffem Widerspruch zu ihrem früheren Verhalten bei Wahlrechtsforderung und sozialen Fragen. Keine Frau soll sich von ihnen einfangen lassen. In eindrucksvoller Weise betonte Genossin E. auch unser Bekenntnis zum Deutschtum, das in der Haltung der Partei zur Abtrennungsfrage zum Ausdruck gekommen sei. Dem Recht der Frau steht die Pflicht zur Seite, sich politisch zu betätigen. Durch die Mitarbeit in unserer Partei müssen wir den Weg zur wirtschaftlichen Freiheit finden, um so das hohe Ziel des Sozialismus zu erreichen.

In allen Versammlungen folgte dem Referat eine sachliche und dadurch sehr wirkungsvolle Debatte.

★

#### Die Demokraten und die Frauen

Während des Wahlkampfes sprach in Sonneberg in Thüringen auch Fräulein Dr. Gertrud Bäumer. Sie sprach — wie immer — sehr schön. Ueber die innere Erneuerung Deutschlands. Auch über ihrer Rede stand der Wahlspruch, mit dem die Demokratische Partei dieses Mal in den Wahlkampf zieht: „Wir treiben keine Parteipolitik. Wir treiben keine Klassenpolitik. Sondern — nationale Politik!“ Aber auch die formvollendetsten Reden können uns nicht über die innere Schwäche dieses „Partei“-Standpunktes fortkaufchen.

Solange die Menschheit in Klassen geteilt ist, die sich auf Grund ihrer Klassen- und Besitzunterschiede bekämpfen, und solange den politischen Parteien die Führung dieses Klassenkampfes übertragen ist, solange wird eine politische Partei auch Klassenpolitik treiben müssen. Nun leugnen allerdings die Demokraten nicht nur die Notwendigkeit der Parteikämpfe, sondern auch der Klassenkämpfe. Aber auch hier können die schönsten Worte die Tatsache des Klassenkampfes nicht aus der Welt schaffen.

Wie tief die Kluft zwischen den Klassen in Wirklichkeit ist, das bewies die Versammlung selbst. Als unser Genosse Brandel auf die kommende Arbeitslosigkeit hinwies und die Anwesenden, die fast ausschließlich der bürgerlichen Klasse angehörten, ersuchte, die Arbeitslosen in der Zeit der Not zu unterstützen, da antwortete die Versammlung mit einem lauten Hohngelächter. Volksgemeinschaft? Den ärmeren Bruder unterstützen? Nächstenliebe und Nächstenhilfe, wie sie die christliche Kirche lehrt und fordert? Die Antwort auf diese demokratischen „Phrasen“ war — ein Hohnlachen! Männer und Frauen des arbeitenden Volkes! Dieses Hohnlachen sollte euch noch recht lange in den Ohren klingen!

Sehr scharf rechnete Fräulein Dr. Bäumer mit der Gefühlspolitik ab, die während des Krieges getrieben wurde, als man sich der Siegerstimmung so schrankenlos hingab. Gar mancher wird heute tiefe Reue darüber empfinden, den Siegesrausch nicht früher bekämpft zu haben. In der Diskussion sprach Genosse Heilbut die Hoffnung aus, daß Fräulein Dr. Bäumer diese Worte in aller erster Linie an sich selbst gerichtet hätte. Denn gerade sie war eine derjenigen gewesen, die während des Krieges dieser Siegerstimmung, die doch so ganz und gar unweiblich gewesen war, reflexlos unterlag. Als ein Teil der deutschen Frauen aus bürgerlichem Lager, die klarer erkannt hatten, was die Pflicht der Frauen während des Krieges sein mußte, den Versuch machten, gemeinsam mit den Frauen des Auslandes für den Frieden zu wirken, da hatte Fräulein Dr. Bäumer sogar den traurigen Mut — als Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine — den Antrag zu stellen, daß diejenigen Frauen, die für den Frieden wirken, aus dem Bunde

ausgeschlossen werden sollten. (Dieser Antrag ging selbst den reaktionären bürgerlichen Frauen zu weit, und er wurde nicht angenommen!)

Vergebens versuchte Fr. Dr. Bäumer die geschilderten Tatsachen in einem anderen Licht darzustellen. Vergebens ist auch ihr Versuch, eine aufgeklärte Frau davon zu überzeugen, daß die Demokratische Partei am besten von allen politischen Parteien die Interessen der Frauen vertreten wird. Diese Partei, die bis zur Revolution noch nicht einmal für das Frauenstimmrecht eingetreten ist! Und bezeichnend für den einseitigen Standpunkt dieser bürgerlichen Frauenrechtlerin ist es, daß sie unserer Partei den Vorwurf machte, bisher nicht mehr für die Ausbildung der Frauen getan zu haben. Dadurch seien wir nicht einmal imstande, genügend Frauen auf unseren Kandidatenlisten aufzustellen. Fr. Dr. Bäumer dürfte es eigentlich nicht ganz unbekannt sein, da es den deutschen Frauen bis vor wenigen Jahren überhaupt verboten war, sich politisch zu betätigen. Daß es den wenigen Frauen des arbeitenden Volkes allerdings nicht so leicht gemacht wird, sich Bildung und Wissen anzueignen, wie ihren Schwestern aus dem bürgerlich-besitzenden Lager, weiß sie bis zur Revolution meist 10,

12 Stunden und wohl gar noch mehr arbeiten mußten, und daneben noch ihrem Mann eine Hausfrau, ihren Kindern eine Mutter zu sein hatten. Wo sie da noch Zeit und Kraft für ihre Ausbildung hernehmen sollten, das wird wohl ein Geheimnis von Fr. Dr. Bäumer sein und bleiben.

Ueberhaupt scheint man es sehr übel aufgenommen zu haben, daß unser Genosse — als Mann — so energisch für die Interessen der Frauen eintrat. Denn eine Diskussionsrednerin meinte: die Männer sollten die Befreiung der Frau ruhig den Frauen selbst überlassen. Das ist typisch für die Stimmung in der bürgerlichen Frauenwelt, wie sie sich mit Naturnotwendigkeit aus der ablehnenden Haltung der bürgerlichen Männer ergibt. Die Arbeiterin, die Sozialistin wird es mit hoher Genugtuung erfüllen, daß im Kampf für den Sozialismus, wie auch im Kampf für die Rechte der Frauen, Mann und Weib als gleichgestellte und gleichgesinnte Kampfgenossen Schulter an Schulter streiten und gemeinsam sich den Weg in eine schönere Zukunft erzwingen.

Verantwortlich für die Redaktion: Frau Clara Bohm-Schuch. Druck: Vorwärts Buchdruckerei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & m. b. S. sämtlich in Berlin SW 68, Lindenstraße 3

**Frauen**

Die von der Fr. Oberhebamme an der geburtsärztlichen Klinik der Charité, Berlin, Frau Anna Hein, tausendf. erprobten Menstrual-Tropfen dürfen keiner Frau fehlen. Flasche M. 22, Pulver M. 10, Versand diskret p. Nachn. von **Frau Anna Hein** G. m. b. H. Bin. 101, Potsdamer Str. 106a, I. Etg. Prospekt grat.

**Kluge Frauen**

lassen sich meinen Gratisprospekt kommen. Frau A. Tump, Berlin-Pankow 40, Postamt 1.

**Starke Büste**

wird erlangt durch das echte Bocatel-Busenwasser, welches die Formen zur höchsten Entfaltung bringt u. ein gleichmäß. Halsansatz bewirkt. Durch natürliche äußerliche Kräftigung wird die erschlaffte Brust gefestigt und die unentwickelte kleine Büste vergrößert. Zahlreiche Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Flasche 6.— Mark. Kosmet. Laboratorium H. Bocallus, Berlin, Schönhauser Allee 132.

**Möbel**

Teppiche, Gardinen, Kronen, Dekorations- u. Wirtschaftsgegenstände, auch Kleidungsstücke und Bettwäsche gebraucht, oder solche günstig verkaufen will, wende sich vertrauensvoll an die Althandlung v. Ludwig Nicolai, Berlin SW. 61, Bärwaldstr. 48. Schriftliche Angebote werden prompt erledigt. — Ankauf auch von Gold, Silber und sonstigen Wertgegenständen.

**Homöopath.**

Institut H. School, Berlin, Kottbuser Damm 21

Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden b. Männern u. Frauen. Spez. veralt. Fälle. Schnelle, sich. u. schmerzlos. Behandl. o. Berufsstörg. Ausk. kostenl. Harn- u. Blutuntersuch. 10-1. 5-8. Donnerstg. u. Sonnt. 10-12.

**Bettwäsche**

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. diskret. Margonal, Berlin, Belle-Alliance-Str. 32.

**J.H. Garich**

Stallschreiberstr. 56 empf. alle Arten Wästen, auch verstellbare u. Maß. Fabrikat. 9-6 geöffnet

**Zinn, Messing, Kupfer**

Blei, Zink, Weißmetall, Nickel, Aluminium, Metallspäne zahlr. die höchsten Tagespreise per Kilo, b. größeren Posten mehr. Sendung v. außerhalb werd. prompt erledigt. **Metallschmelze Mariannenstr. 24**, an der Kottbuser Brücke Amt Moritzplatz 106 58, Nebenanschluß.

**Frauenleiden**

Spezialabteilung für Haut-, Harn- und Unterleibsleiden, giftfreie Kuren. Beseitigung, wo alles andere versagte. Künstliche Höhensonne, Vibrations- und Heißluftmassage usw. **Natura-Institut, Berlin, Blücherplatz 3** (direkt am Halleschen Tor). Ärztliche Leitng. Sprechst. 10-1 u. 4-8, Sonntags 11-1.

Ankauf von **PERLEN, BRILLANTEN**, Uhren, Platin, Gold und Silber zu den höchsten Tagespreisen. **G. Schleppecke, Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.**

Soeben erschienen:

**Frauenstimmen**

Beiträge der sozialdemokratischen Volksvertreterinnen zu den Zeitfragen

Preis 2,25 Mark und 20% Teuerungszuschlag

**Buchhandlung Vorwärts** Berlin, Lindenstraße 2

**Beinleiden**

offene Füße, Flechten, Venenentzündungen, Hautjucken, alte Wunden, Haemorrhoiden, Hautleiden, wunde u. rissige Haut, Pickel, Nervenschmerzen etc. heilt selbst l. d. hartnäckigst. Fällen

**Humex-Salbe**

Ein unschätzbares Hausmittel, welches auch bei d. heftigsten Schmerzen u. Jacken, sofortige Linderung u. Heilung bringt. Sch. 5,20 und 12,—, in d. Apotheken, wo nicht, bestelle man direkt an **Laborator. Mitros, Berlin NO. 18 I** Gr. Frankfurter Str. 80.



**Luwi-Schuhcreme**

putzt leicht und schnell, erhält das Leder und macht es wasserdicht. **H. & H. Ludwig, Chem. Fabrik, Berlin, Harzerstr. 118**

**Luwi-Parfümerien u. Kosmetika**

französischen Fabrikaten ebenbürtig. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an unsere Firma. Fernsprecher: Moritzplatz 120 70 und 7074.

Die besten **Frauenschuttmittel**

sind unsere absolut zuverlässigen, seit vielen Jahren bewährten und ärztlich anerkannten Präparate:

„**Damenex**“ sicherster Mutterschutz komplett M. 18.—, Ersatztube M. 15.—

„**Antisperma**“ preisgekrönte Schutz-Tabletten 1 Dutzend M. 5.—, 3 Dutzend M. 14.—

Diskrete Zusendung gegen Nachnahme. Prospekt über kosmetische und hygienische Präparate zur Schönheits- und Gesundheitspflege gegen Rückporto in geschlossenem Brief. **Athos-Laboratorium G. m. b. H. Abt. 9** Berlin S. 59, Hasenheide 88.

**Nur ich**

überbiete d. höchst. Preise f. gebündelt. Zeitungspapier sowie sämtliches **Altpapier**

**Fritz Seydlitz**

en gros PAPIER en detail Neukölln, Hermannplatz 4. Fernsprecher: Amt Moritzplatz 72 91. Geschäftszeit von 8-12 u. 1/2-5 Uhr.

Nur die  
**Metall-Einkaufs-Zentrale**  
Kaltbuser Damm 66 (Hermannplatz) Moritzpl. 135 80  
zahlt die höchsten Preise für:  
Kupfer u. Messing u. Zinn u. Zink u. Blei  
Stanniol u. Zeitungspapier usw.

**BORUSSIA**  
**Caramel-**  
**Bier**  
Aerztlich empfohlen!  
Überall erhältlich.  
Borussia-Brauerei A.-G.,  
Berlin-Weißensee.  
Tel.: Amt Weißensee Nr. 112 u. 113.

**Sie haben einen Vogel**  
abgeschossen, wenn sie Ihre  
**Metallabfälle und Alteisen**  
nur an mich verkaufen. Zahle stets höchste  
Tagespreise.  
**Eisen- u. Metallgroß. W. Seydlitz**  
Hauptgeschäft:  
Neukölln, Liberastr. 4. Telefon: 9405.  
Nur für engros. — Detailverkaufsstellen:  
Hermannpl. 4. Böhmisches Str. 16 (n. Richardpl.)  
Berlin, Schönhauser Allee 151. Pücklerstr. 33.  
Größere Posten werden abgeholt.  
Post- u. Bahnsendungen werden prompt erledigt  
Mitgl. d. Vereins d. Altmetallhändl. Groß-Berlins.

**"Gauger"**  
Reine Wäsche ohne Mühe  
Überall erhältlich!



**Timmer-Essig**  
überall erhältlich!

Nasen- und Gesichtsröte, rote Hände  
beseitigt, blütenzarter Teint, weiße, glatte  
Haut werden in kürz. Zeit erreicht durch  
mein. altbew. unübertroff. Krem „Pura“.  
Sommerprossen, Mitesser, Pickel, Run-  
zeln u. Fältchen verschwinden. Rote u. großpor. Haut wird  
schnell beseitigt. Tube 2,50, Doppeldose 4,50. **DROGEN-**  
**HAUS H. BOCATIUS, Berlin N., Schönhauser Allee 132.**

**Rad-Jo**



Für glückliche, oft ganz  
schmerzlose Entbindung.

**Rad-Jo**  
Ein Segen für werdende Mütter!  
Zur Begleitung einer leichten, schnellen, oft gänzlich  
schmerzlosen Entbindung.  
bei gänzlichster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung des  
mütterlichen Schönheits.  
Ja, die Geburt geht oft bei Frohsinn und Sichsicherheitsfühlen in Minuten vor sich. Nach Aussprechen  
von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, ist Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin  
oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.  
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg  
angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.  
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch  
**Rad-Jo-Versand-Gesellschaft, Hamburg, Amalposthof**  
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.  
Tausende und abertausende dankbarster Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Die höchsten Preise für  
**Metallabfälle**  
Flaschenkapseln, Stanniol,  
Sekt- und Weinflaschen  
sowie rohe Felle  
erhalten Sie bei  
**Fritz Behrens**  
Blumenstraße 71, Ecke  
Markusstraße (Keller).  
Teleph.: Humboldt 3910.

**Ueber**  
**1000 Atteste**  
bestätigen die heilsame  
Wirkung von  
**San-Rat Haussalbe**  
b. Hautausschl., Flechten,  
Hautjuck., bes. Beinschä-  
den, Krampfadern u. Hä-  
morrhoiden. Orgl.-Dos.  
à 6,25 u. 12.-Mk. versendet  
**Elefanten-Apotheke,**  
Berlin 204 SW. 19, Leipzi-  
gerstr. 74 (a. Dönhoffpl.)

**Stoffe**  
für  
**Damen-Kostüme**  
**Herren-Anzüge**  
Tuchlager  
**Koch & Seeland G.m.b.H.**  
Berlin C., Bertraudlensstr. 20/21.

**+ Unterleibsleiden +**  
jeder Art bei Männern und  
Frauen behandelt gründlich,  
schmerzlos und möglichst ohne  
Berufsstörung. Bei veralteten u.  
hartnäckigen Leiden schmerzl.,  
elektrische Durchleuchtung  
**C. Weißert, Berlin N. 4,**  
Invalidenstraße Nr. 147, Ecke der Bergstraße.  
Sprechstunden: 10—1 und  
4—8 Uhr. Sonntags: 10—1 Uhr.  
Viele Jahre in Krankenhäusern  
und Kliniken tätig gewesen.  
**Kostenlose Untersuchung und Beratung**  
über sachgemäße Behandlung

**Achtung! Metalle Achtung!**  
wie: Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei usw.  
**GOLD- und SILBERBRUCH.** — Geld für jede  
Wertsache! Kauft höchstzahlend  
**Kautz & Liedtke**  
20 Berlin NO. 18, Weberstraße 20. 20

**Sind Lungenleiden heilbar?**  
Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-  
tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Ver-  
schleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden.  
Alle derartigen Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des  
Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Eisenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungen-  
leiden heilbar?“ Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die  
Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst  
zu übersenden. — Man schreibe an Puhlmann & Co., Berlin 128, Müggelstraße 25 a.

**Zahn-Braris Endter Nachfolger**  
Mosenlebenstr. 21, Hsh. Bülowstraße. 9—12, 2—6, Sonntags 9—12.  
Spez.: **Gaumenloser Zahnertaß Zähne** 2 Jahre schrift- 4 Wt.  
**Munduntersuchung gratis! Zähne** 5 Jahre schrift- 6 Wt.  
meistem Friedenstausch  
**Keine Luxuspreise!**